№ 81.
Donnerstag,
den 11. Oktober 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Deutschland.

— **Die „Nordd. Allg. Ztg."** verzeichnet folgende Auslassung eines nationalliberalen Börsenblattes:

„Danach ist also, wie schon gestern angedeutet, kein Zweifel darüber nicht mehr gestattet, daß Graf Caprivi von seiner Ansicht, die Umsturzparteien gewähren zu lassen, da sie ungefährlich sind, definitiv zurückgekommen ist."

Das Kanzlerblatt ersucht um Mitteilung, wann und wo Graf Caprivi sich in dem behaupteten Sinne geäußert habe. Gleichzeitig veröffentlicht der „Hamb. Korr." einen sichtlich offiziösen Brief, der die Treibereien der äußersten Rechten und der Bismarckblätter anläßlich der Reden des Kaisers weidlich verspottet und mit den Worten schließt:

„Im Uebrigen ist es ganz gut, daß die Zeit für den Zusammentritt des Reichstags mit schnellen Schritten herannaht. Man wird ja dann sehen, daß für den Kampf um die Erbschaft des Grafen Caprivi noch zu früh ist, und das erste auf alle Teile eine beruhigende Wirkung ausüben."

— **Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung"** zufolge wird beabsichtigt, die Vollendung des neuen Reichstagsgebäudes durch die feierliche Legung des Schlußsteins zu begehen. Der Kaiser habe seine Teilnahme in Aussicht gestellt.

— **Ueber die mutmaßlichen Folgen** der Vorkommnisse in der Oberfeuerwerkerschule äußert sich ein Offiziöser im „Hamb. Korr." also vernehmen:

„Vermutlich dürften alle diejenigen vom Wiederbesuch der Schule ausgeschlossen werden und ihnen ihre Kapitulationszeit, sowie ihre weitere Laufbahn abgeschnitten sehen, deren Verhalten im Pfingsten gegen die Manneszucht verstoßen hat. Schon jetzt wird außerdem erwogen, ob die den Schülern in weitem Maße zugebilligten Freiheiten fernerhin bestehen bleiben können, namentlich die verschiedenen „Schülerfestlichkeiten", die vielleicht Veranlassung gewesen sind, daß die Schüler sich mehr als Studenten wie als Soldaten betrieben, sich zu „Verbindungen" zusammenschlossen und ihre Stellung zu den Vorgesetzten so auffaßten, wie der Student zu seinem Professor. Denn die unerfreulichen Exzesse haben sehr viel Aehnlichkeit mit dem Benehmen von Studenten, die ihrer Unzufriedenheit mit ihrem Professor Ausdruck verschaffen wollen. Mit diesen mit der militärischen Organisation und Zucht unvereinbaren Auffassungen muß natürlich der Boden für allemal entzogen werden. Dies bezieht sich ebenso auch auf die Schüler der Hochschule für Tierarzneikunde, welche bekanntlich in ähnlicher Weise für die Roßarzt-Laufbahn organisirt ist, wie die Ober-Feuerwerkerschule für das Feuerwerkerfach." Eine innere Reform der Schule werde das erste Ergebnis der schwebenden Untersuchung sein; bereits jetzt sei aber die Verlegung der Oberfeuerwerkerschule von Berlin ins Auge gefaßt, um die Schüler vor verderblichen Nachäffungen studentischen Lebens zu schützen und sie besser beaufsichtigen zu können. Die Reichshauptstadt sei kein geeigneter Ort zur Erziehung solcher bereits beförderten jungen Männer, die wegen ihres militärischen Grades gewisse Freiheiten genießen. Die Verlegung der Unteroffizier-Schießschule von Berlin nach Jüterbogk sei also ein Schritt in dieser Richtung gewesen.

— **(Dr. Bödiker über Arbeiterversicherung.)** Aus einer Rede, die der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödiker dieser Tage auf dem internationalen Kongreß für Arbeiterversicherung in Mailand gehalten hat, verdient folgende Stelle hervorgehoben zu werden:

Wenn man die Ausbreitung und Ausartung verderblicher Lehren hindern wolle, müsse man dem, was Richtiges in ihnen sei zum Siege verhelfen, den guten Kern herausschälen, das andere bekämpfen oder absterben lassen. Deutschland habe auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge den Weg mutig betreten, sodaß jetzt bereits, wo anderswo noch immer beraten und überlegt würde, werktäglich durchschnittlich eine Million Franks für die Arbeiter aufgebracht würde. Wer schwimmen lernen wolle, müsse ins Wasser gehen. Die anwesenden Deutschen seien gern bereit, auf Grund ihrer Uebung und Erfahrung nähere Unterweisung zu geben, man möge nur getrost folgen und ans Werk gehen. Er hoffe fest, daß die Arbeiterversicherung sich verallgemeinern werde zum Wohle des Ganzen und „zum Besten der Arbeiter, die unsere Brüder sind".

— **Staatsstreich und Diktatur** — das sind die einzigen Mittel, die uns noch retten können. So sagt nicht etwa irgend ein unbekannter Skribent in irgend einem reaktionären Winkelblatte, sondern der frühere Leiter der offiziösen Presse Geh. Legations- und vortragende Rat im Auswärtigen Amt, Professor Dr. **Konstantin Rößler.** In einer Broschüre „Die Sozialdemokratie" schildert Herr Rößler die ganze Zerfahrenheit unserer heutigen Politik die Ratlosigkeit gegenüber dem Ansturm der Sozialdemokratie, den Hader der Parteien, die Verwirrung und Zerrissenheit der ganzen Nation. An den von der „Norddeutschen" gepredigten freiwilligen Zusammenschluß der Ordnungsparteien glaubt Herr Konstantin Rößler um so weniger, als nach seiner Ueberzeugung die Aufgabe, die der Staatsgewalt gegenwärtig obliegt, nicht nur in der Niederwerfung der Sozialdemokratie, sondern auch in der nicht minder dringenden Reform der Finanzwirtschaft des Reichs und der Lösung der Agrarfrage besteht. Mit einer dot ut des-Politik, welche den verschiedenen Parteien durch Bewilligung einzelner Forderungen Zugeständnisse abkauft, seien diese Ziele nicht zu erreichen, ein nach dem jetzigen Wahlrecht gewählter Reichstag werde nie und nimmer eine sichere Majorität für solche „Reformarbeit" aufweisen. Was also thun? Abänderung des Wahlrechts, wäre die nächstliegende Antwort. Aber weit gefehlt, Herr Rößler macht ganze Arbeit, er fordert direkt den Staatsstreich sans phrase:

„Alte moralische Schäden und äußere Unfertigkeiten hemmen zur Zeit die natürliche Wirksamkeit der gesunden Kräfte. Ihnen, den gesunden Kräften, sichere Bahn anweisen, kann nur die Diktatur. Mögen Männer aller Volksteile von angesehener Berufsstellung sich an den Kaiser wenden mit der Bitte, daß er den Bundesrat veranlaßt, auf drei Jahre die gesetzgebende Gewalt allein an sich zu nehmen. In diesem Zeitraum kann der Bundesrat mit Hilfe erlesener Kräfte eine Gesetzgebung zu Stande beingen, die dem Nationalleben harmonische und sichere Bahnen gesunder Entwickelung anweist."

Ausdrücklich warnt der Exoffiziosus davor daß der Bundesrat etwa zuerst den Reichstag befrage, ob dieser geneigt sei, sich selbst das Lebenslicht auszublasen, und dann ev. an die Wähler appellire. Nein, ohne Zeitverlust und ohne Besinnen soll der Schlag erfolgen, der das Verfassungsleben der Nation vernichtet.

Herr Professor Konstantin Rößler ist ein Mann, der einst eine gewisse politische Rolle gespielt hat. Er kennt die Anschauungen und Stimmungen in den maßgebenden Kreisen. Man ist geneigt, den Worten eines solchen Mannes mehr Gewicht beizumessen, als den minder haltbaren Tagesleistungen der jungen, offiziösen Propheten zweiten und dritten Ranges, die der „neue Kurs" zur Bearbeitung der öffentlichen Meinung gewonnen hat. Um so seltsamer berührt die Leistung, die auf der einen Seite an der Heilung des kranken Staatskörpers auf dem Wege der verfassungsmäßigen Gesetzgebung und der natürlichen Entwickelung verzweifelt, auf der anderen die Operation auf Leben und Tod durch das Messer des Staatsstreichs mit einem Gleichmut, ja einer Leichtfertigkeit empfiehlt, die an hellen Wahnsinn grenzt. Es ist müßig, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, ob Herr Rößler sein Rezept selbst ersonnen, ob ihm die Ideen dazu aus den Kreisen angeflogen sind, in denen er bis zu seinem Rücktritt vom politischen Schauplatze lebte und strebte. Eins nur ist sicher und die Antwort paßt für jeden, der sich in gleichem Ideenkreise bewegt: dem Staatsstreich von oben würde der Staatsstreich von unten auf dem Fuße folgen, der Proklamirung der Diktatur die Entfesselung der Revolution. Und in diesem Kampfe würden die Staatsretter unter den Trümmern des zusammenstürzenden Staatsgebäudes begraben werden.

Die Begeisterung des Herrn Konstatin Rößler für die Diktatur findet auch in nationalliberalen Kreisen wenig Beifall. So schreibt der „Hann. Kur.":

„Wir können das verfehlte Aufwerfen der „Staatsstreich"-Frage ganz auf sich beruhen lassen, aber das Kollegium von Zukunftsdiktatoren, in welches Geheimrat Rößler den Bundesrat wandeln möchte, dürfte zweckmäßiger Weise doch erst den Versuch machen, auf verfassungsmäßigem Wege der Not der Zeit zu steuern. So verrottet sind denn die Verhältnisse doch noch nicht, daß man zu solchen Mitteln der Verzweiflung die Zuflucht nehmen müßte und könnte — und stände es so schlimm um das Deutsche Reich, dann würde uns auch die „Diktatur des Bundesrats" nichts nützen."

Sogar die „Hamb. Nachr." bemerken:

„Allerdings kann im Leben eines Staates die Notwengigkeit einer Diktatur eintreten, aber die jetzige Situation weist doch eher alles andere als auf dieses Auskunftsmittel hin."

— **(Antisemitisches Parteiprogramm.)** In der Versammlung der „antisemitischen Vereinigung für Norddeutschland", in der eine Vorbesprechung für den am nächsten Sonntag nach Eisenach einberufenen allgemeinen antisemitischen Parteitag stattfand, legte Professor Förster die Grundzüge eines Programms der künftigen vereinigten Antisemitenpartei vor. Sie lauten folgendermaßen:

„Alle Volksgenossen sind gleichberechtigt. Für gleiche Arbeit ist der gleiche Lohn zu gewähren. Vorrechte der Geburt und des Standes sind unzulässig. Auszeichnungen durch Orden, Ehrentitel usw. sind abzuschaffen. Die Erblichkeit des Besitzes hat eine weise Einschränkung zu erfahren, da zu viel Besitz in einer Hand zur Entartung führt. Das drohende neue bürgerliche Gesetzbuch ist durch eine wahrhaft deutsche Reichsgesetzgebung zu ersetzen. Auch das neue Gesetzbuch sei auf undeutscher Grundlage aufgebaut. In ihm kommt das römisch-jüdische Wucherrecht und nicht wahrhaft deutsche Rechtsanschauung zum Ausdruck. Die Berggewerke und großen Betriebe sind zu verstaatlichen. Das „Recht auf Arbeit" ist gesetzlich festzulegen und darum eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit einzuführen. Jedem Bürger des Staates ist eine Heim- und Brotstelle zu gewährleisten. An Stelle von Lohnarbeit sollen freie Erwerbsgenossenschaften unter Leitung und Verwaltung des Staates treten. Die Besteuerung ist eine nach Einkommen aufsteigende. In der Strafrechtspflege ist Verbannung rückfälliger Verbrecher in die Kolonien vorzusehen. Neben dem Reichstag ist eine zweite Kammer, welche sich aus den Berufsständen zusammensetzt, zu errichten. Die Kirche ist frei und unabhängig vom Staate und untersteht dem Vereins- und Versammlungsrecht."

Diese Forderungen sind zum größten Teile streng sozialistisch. Mit dem Antisemitismus haben dieselben so gut wie gar nichts zu schaffen. Selbst das Organ des Bundes der Landwirte, das den antisemitischen Bestrebungen bekanntlich sehr wohlwollend gegenübersteht, meint, die Förster'schen Anschauungen und Forderungen ließen das böse Wort von der Vorfrucht der Sozialdemokratie, wenn auch nicht gerechtfertigt, doch nicht mehr ganz unerklärlich erscheinen.

— **Pfarrer Naumann,** ein Führer der Christlich-Sozialen, hielt jüngst, als der Evangelische Arbeiterverein in Frankfurt am Main sein neues Vereinslokal bezog, eine bemerkenswerte Rede. Er sagte über den Antisemitismus:

„Wir wollen nichts zu thun haben mit einer Bewegung, die dem Gegner gegenüber nur Lungenkraft, aber keine Gedanken ins Feld führt. Selbst das Richtige, was von solcher Seite ausgesprochen werden mag, verliert seine Kraft durch die Hintansetzung der Grundbedingung alles parlamentarischen Lebens: der Achtung vor dem Gegner."

— **(Dreiklassensystem nach preußischem Muster.)** Um der Ueberflutung des Leipziger Stadtverordnetenkollegiums durch die Sozialdemokraten zu begegnen, ist der Rat jetzt zu dem Entschlusse gekommen, das Wahlsystem zu ändern, und schlägt den Stadtverordneten ein Dreiklassensystem nach preußischem Muster vor, nach dessen Einführung für die 3. Klasse nur die Möglichkeit offen ist, ein Drittel der Vertreter entsenden zu können, niemals aber die Majorität in der städtischen Vertretung zu erhalten. Es steht schon jetzt außer Zweifel, daß die beabsichtigte Aenderung des bestehenden Wahlrechts stattfinden wird.

Ausland.

Italien.

— **Der greise italienische Premierminister** Francesco Crispi wird sich wohl demnächst dazu entschließen müssen, wieder einmal „in Heiratsangelegenheiten" vor den Altar zu treten. Wenn man nämlich dem klerikalen „Moniteur" glauben darf, so hätte der Fürst Linguaglossa an die Vermählung seines Sohnes mit Fräulein Giuseppina Crispi die Bedingung geknüpft, daß der Vater der Braut seine vor nunmehr zwei Jahrzehnten vor dem Standesamt geschlossene Ehe kirchlich einsegnen lasse. Auch der frühere Premierminister Depretis hatte sich gleichfalls aus konventionellen Gründen post festum kirchlich „nachtrauen" lassen.

Frankreich.

— **Der internationale Kongreß** der Eisenbahnbeamten in Paris nahm Anträge an auf Festsetzung eines Arbeitstages, der im Durchschnitt

---

Die Macht der Bildung.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(6. Fortsetzung.)

Die Frau wurde auf ein warmes Lager gebracht schien sich etwas zu erholen, denn sie erfaßte die des zu ihr getretenen Kindes und hielt sie der ihrigen. Eine Erfrischung wies sie zurück. Arthur hatte Ella in ihr Zimmer zurückgeleitet, aus ihren Zügen hatte er gelesen, welche Erungen durch den Anblick des Knaben in ihr gewaren. Er selbst kehrte nach einiger Zeit zu glücklichen zurück. Sie warf ihm einen dankenblick zu.

Mit kurzen Worten erzählte sie, daß sie gegen in dem nahen Dorfe angelangt sei. Der Wirt Dorfschenke habe ihr ein Nachtlager verweigert, sie nicht imstande gewesen sei, dasselbe zu be; mehrere Bauern, an welche sie sich gewandt, mitleidlos die Thüren vor ihr verschlossen, da sie sich auf den Weg zum Gute gemacht, um ein Unterkommen zu finden, ihre Kräfte hätten nicht ausgereicht. An der Hecke, wo sie gen war, sei sie kraftlos zusammengebrochen.

Steht Ihr so allein im Leben da?" fragte r.

Ganz allein."

Dieser Knabe ist Euer Kind?"

Ja — es ist das Einzige, was ich besitze," te Frau zur Antwort und ihr mattes Auge sich auf den Knaben. Ihr Herz schien daran ngen.

Lebt des Knaben Vater nicht mehr?" fuhr der fragend fort.

Frau schüttelte unwillig mit dem Kopfe, es durch diese Frage trübe Erinnerungen in ihr gerufen zu werden.

Einige Minuten lang blickte sie starr vor sich hin. „Er ist tot," sprach sie dann, „und wenn er auch noch lebte, würde ich doch ebenso allein dastehen. Er hat mich und das Kind verlassen, als ich krank und elend wurde; er sagte, daß er nicht Lust habe, für uns zu arbeiten, denn er hatte kein Herz. Er verließ uns und ist noch eher gestorben als ich. Schon nach einem Jahre hat er sich totgetrunken — ich habe keine Thränen um ihn weinen können, denn wenn er mich auch nicht liebte, so war doch das Kind sein Blut und an ihm hätte er anders handeln können."

Sie verfiel in dumpfes, schweigendes Nachsinnen.

Arthur mochte nicht weiter in sie dringen, er verließ sie und trug der Dienerin auf, für die Unglückliche zu sorgen.

In seinem Zimmer schritt er langsam auf und ab. Der Mann hatte sein Kind verlassen, weil er nicht Lust gehabt, dafür zu sorgen und zu arbeiten und wie gern würde er alles geopfert haben, wenn er dadurch seinen Knaben hätte erhalten können. Wo war die Gerechtigkeit des Geschickes? Schon zu oft hatte sich ihm diese Frage aufgedrängt, ohne daß er imstande war, eine Antwort darauf zu geben. Was hatte der arme Knabe verschuldet, daß das Leben schon so früh mit solcher Härte an ihn herantrat?

Er begab sich zu seiner Frau, um solchen Gedanken zu wehren, denn sie erschütterten stets aufs neue die Ruhe, welche er sich mühsam errungen.

Auch Ella schienen ähnliche Gedanken zu beschäftigen, denn schlaflos brachten beide den größten Teil der Nacht zu und fanden erst gegen Morgen Ruhe.

Als sie spät erwacht und aufgestanden waren, trat der Diener zu ihnen und teilte ihnen mit, daß die unglückliche Frau gegen Morgen gestorben sei.

Erschreckt fuhr Arthur empor.

„Weshalb bin ich nicht gerufen?" fragte er.

„Ich löste gegen Morgen die Dienerin ab", entgegnete der Diener. „Die Frau hatte während der ganzen Nacht ruhig dagelegen, ohne zu schlafen, aber auch ohne zu klagen. Sie wachte auch, als ich zu ihr trat, denn sie blickte mich an. Auf meine Frage, ob sie etwas wünsche, schüttelte sie langsam mit dem Kopfe. Ich setzte mich neben den Ofen, um sie nicht zu stören. Es blieb alles still, ich hörte sie nicht einmal atmen, das Kind schlief ruhig. Auch ich bin eingeschlafen. Als ich wieder erwachte und zu ihr trat, lag sie noch ebenso ruhig da und ich glaubte, daß sie schlafe. Leise entfernte ich mich aus dem Zimmer. Als ich nach längerer Zeit wieder zu ihr ging, befand sie sich noch in derselben Lage. Ich beugte mich über sie und es fiel mir auf, daß ich sie nicht atmen sah. Ich sprach zu ihr, sie rührte sich nicht, da erfaßte ich ihre Hand — dieselbe war kalt — die Frau war tot und mußte schon vor Stunden gestorben sein, ganz still, denn ich habe nichts gehört."

Diese Mitteilung wirkte auf Arthur erschütternd ein, denn es war ein Menschenleben, welches dahingeschieden. War es auch nur ein armes, verlassenes und elendes Leben, so hatte es doch denselben Anspruch auf Glück gehabt, wie jeder andere Mensch. Die Augen, welche jetzt der Tod geschlossen, hatten sicherlich auch einst mit Lust und Hoffnungen in das Leben hinein geblickt, das Herz hatte vielleicht einst heiter und lebensfroh geschlagen und jetzt war sein letzter Schlag in fremdem Hause, unter fremden Menschen erfolgt.

„Unsere Hilfe ist zu spät gekommen," sprach er zu Ella. „Ich würde der Unglücklichen gern das Leben freundlicher gestaltet haben — der Tod hat es verhindert."

Er wollte sich zu der Toten begeben, Ella erhob sich, um ihn zu begleiten.

„Bleib hier," bat er. „Es wird Dich erschüttern und Du kannst doch keine Hilfe mehr bringen."

„Ich werde ruhig bleiben," versicherte die junge Frau. „Ich kann die Unglückliche nicht beklagen. Als ich sie gestern abend sah, schien schon der stille Wunsch zu sterben, aus ihren matten Augen zu sprechen. Was konnte das Leben ihr noch bieten? Hätte es durch ein freundliches Geschick sich auch noch so freundlich gestaltet, wäre damit zugleich auch die Erinnerung an die Vergangenheit ausgelöscht?"

Noch einmal versuchte Arthur, sie von ihrem Entschlusse abzubringen.

„Laß mich mit Dir gehen," bat Ella. „Sieh, ich habe gestern das unglückliche Gesicht der Frau gesehen, es sprach aus ihren Augen ein so unsagbares Elend, ein so tiefer Kummer, daß mich verlangt, ihre Züge zu sehen, um zu erkennen, ob der Tod ihr Ruhe gebracht hat. Dies wird auch mir Ruhe bringen."

Arthur wehrte ihr nicht länger.

Sie traten in das Zimmer, in welchem die Tote lag. Was Ella erwartet hatte, war geschehen, der Tod hatte der Unglücklichen Ruhe gebracht. Es lag wie ein Hauch des Friedens auf den bleichen, erstarrten Zügen.

Schweigend standen Arthur und Ella da.

Das Kind der armen Frau stand vor dem Lager derselben und blickte sie starr und ängstlich an. Ahnte es, wie viel es verloren hatte? Was der Tod bedeutete, vermochte es vielleicht nicht zu fassen, aber es fühlte, daß die Augen, welche geschlossen waren, es nie wieder ansehen würden.

(Fortsetzung folgt.)

8 Stunden, höchstens aber 10 Stunden betragen soll, auf Abschaffung der Güterzüge am Sonntag mit Ausnahme derjenigen, welche dem Verderben ausgesetzte Lebensmittel enthalten, und auf Festsetzung eines den Lebensbedürfnissen entsprechenden Minimallohnes.

Asien.

— **Zum Kriege in Ostasien** liegen wiederum eine Anzahl Nachrichten vor, welche die in China herrschende Unordnung und Kopflosigkeit beleuchten. Dem „Reuterschen Büreau“ wird aus Sanghai gemeldet, daß 2000 Mann der zu dem in Korea befindlichen ersten Armeekorps Li-Hung-Changs gehörigen Division Sheng zum Feinde übergegangen seien, weil sie keine Löhnung erhalten hätten. — Ein über Newyork in London eingelaufenes Telegramm aus Sanghai berichtet von einer Palastintrigue in Peking, wonach der Kaiser zu Gunsten des Prinzen Kung abdanken soll. In der Mongolei ist nach einer Reutermeldung ein Aufstand ausgebrochen, zu dessen Unterdrückung Truppen von Peking entsandt worden seien. Auch im kaiserlichen Palast in Peking sollen Unruhen entstanden sein. Viele Europäer haben sich aus der Umgegend Tientsin begeben. Die Frachtkontrakte für Chefoo und Tientsin wurden von den Chinesen in Sanghai annulliert infolge des Gerüchts, daß die Japaner die Blokade dieser Plätze planen. Mehrere japanische Kriegsschiffe kreuzen bei Weihaiwei, nähern sich nachts der Küste und stechen bei Tagesanbruch in See, um die chinesische Flotte zu verhindern, Port Arthur zu verlassen.

Ein Telegramm aus Sanghai meldet das Gerücht, daß eine Flotte von ungefähr 70 japanischen Kriegs- und Transportschiffen am Dienstag abend in den Golf von Petschili einfahren gesehen wurde, nachdem sie das Vorgebirge westlich von Tschifu passiert hatte. Die Flotte segelte angeblich nach Nordosten.

Inzwischen beeifern sich die europäischen Mächte für den Schutz ihrer in China ansässigen Unterthanen nach Kräften einzutreten. Von Deutschland werden demnächst noch die Kreuzer 4. Klasse „Kormoran“ und „Irene“ nach den ostasiatischen Gewässern abgehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt anscheinend offiziös: „Die Aufgabe, welche das vereinigte deutsche Geschwader zu erfüllen hat, ist nicht leicht. Unter den fremden Elementen nimmt der Zahl nach das deutsche nach dem englischen die zweite Stelle ein, und es ist nicht nur über eine Reihe von Küstenplätzen verstreut, sondern wohnt zum Teil an Orten, die außerhalb des Bereiches eines vom Wasser auszuübenden Schutzes liegen. Wir dürfen aber hoffen, daß das möglichst schnelle Aufgebot der verfügbaren Kräfte unserer Marine zur erfolgreichen Wahrung des deutschen Ansehens und der deutschen Interessen genügen werde.“

Westfalen und Rheinland.

Camen, 10. Okt. **(Reichsgerichtsentscheidung betr. die Reichsinvalidenrente.)** Das Reichsgericht zu Leipzig hat am 3. Oktober 1894 das Urteil des Bochumer Landgerichts, in welchem die Anrechnung der Reichsrente auf die Knappschaftspension für gesetzlich unzulässig erklärt wurde, bestätigt und die beantragte Revision des „Allgemeinen Knappschaftsvereins“ verworfen.

Es ist also nunmehr endgültig entschieden, daß den Bergleuten die Reichsinvalidenrente auf die Knappschaftspension nicht angerechnet werden darf.

Diese gerichtliche Entscheidung ist aber nicht nur auf die Knappschafts-Pensionäre, sondern auf alle Reichs-Invaliden-Pensionäre anwendbar und darf mithin den Arbeitern, welche Invalidenpensionen und gleichzeitig Reichsinvalidenrente beziehen, von diesen ihnen mit Recht zustehenden Einnahmen nichts gekürzt werden. Sie beziehen also beide Renten ungeschmälert fort.

Allen Arbeiter-Reichsinvaliden ob des Erfolges beim Reichsgericht ein kräftiges „Glückauf“! —

* **Camen,** 10. Oktbr. **(Zur Kanalisierung der Lippe.)** Nach dem „Aktionär“ wird der Gesetzentwurf betr. den Bau des Kanals von Dortmund zum Rhein in der nächsten Landtagssession nicht wieder zur Vorlage gelangen. Erst wenn die Vorarbeiten für das Projekt der Kanalisierung der Lippe vorliegen, dürfte die Regierung bei dem Landtage einen neuen Gesetzentwurf wegen der Herstellung einer Wasserverbindung zwischen dem Rhein und Dortmund und dem Emskanal einbringen; erst dann werde erwogen werden, ob dem Landtage der Bau des sogen. Mittelland-Kanals von der Weser zur Elbe vorzuschlagen sei.

* **Camen. Um der „von den sogen. „freien“** (sozialdemokratischen) **Turnern** gegen die deutsche Turnerschaft eingeleiteten Hetzerei“ wirksamer entgegentreten zu können, hat der Ausschuß der deutschen Turnerschaft den Turnvereinen empfohlen, in ihre Satzungen Bestimmungen aufzunehmen, die namentlich verhüten sollen, daß die treu zur deutschen Turnerschaft stehenden Vereine durch den Eintritt von Sozialdemokraten überrumpelt werden. In die Vereinssatzungen soll vor allem die Pflege vaterländischer Gesinnung als Vereinszweck aufgenommen werden. Das Stimmrecht soll in allen den Verein und seine rechtliche Stellung betreffenden Angelegenheiten, den Mitgliedern erst mit dem vollendeten 21. Lebensjahre gewährt werden.

* **Camen,** 10. Okt. **Zuschneider,** auch wenn ihr Gehalt 2000 Mark übersteigt, sind, wie das Reichsversicherungsamt entschieden hat, dem Versicherungszwange unterworfen, da ihnen die Verrichtung von bestimmten Arbeiten im Gewerbebetriebe obliegt, sodaß sie zu den Gewerbegehilfen und nicht zu den Beamten zu zählen sind.

* **Camen,** 10. Okt. **(Verletzt.)** Bei einem Streite mit seinem Nachbar wollte ein dem Trunk arg ergebener Mensch diesen mit der Schnapsflasche „fegen“. Der Schlag traf jedoch die Tochter des Streitsüchtigen, die sich zwischen die beiden geworfen hatte, und traf dieselbe erheblich am Kopfe.

* **Camen,** 10. Oktbr. **(1500 Mk. Belohnung.)** Die Kaiserliche Oberpostdirektion ersucht uns um Aufnahme des Nachstehenden:

„Von dem nach Unterschlagung von 30 000 Mark Postkassengelder seit dem 6. September flüchtigen Postkassierer Graichen aus Essen (Ruhr) fehlt bis jetzt noch jetzt noch jede sichere Spur. Die Personbeschreibung des Flüchtigen ist noch dahin zu ergänzen, daß Graichen einen durchdringenden Blick und eine auffallend gerade Haltung hat. Am 17. September morgens hat sich der Familie des Lehrers Hüsten in Waltringen bei Bremen (Westf.) ein unbekannter Mann als „Lehrer aus Wesel“ vorgestellt, welcher mit dem Postkassierer Graichen die größte Aehnlichkeit hatte. Dieser Mann hat angegeben, daß er sich auf einer Ferienreise befinde, aber nicht mehr im Besitze von Geldmitteln sei; er ist in der Richtung nach Wickede (Ruhr) fortgegangen. Die auf Ergreifung des Graichen und auf Wiedererlangung der veruntreuten Summe ausgesetzte Belohnung ist von 1200 Mark auf 1500 Mark erhöht worden.

* **Camen,** 10. Okt. **Den Reden,** welche auf dem Verbandstage „Rhein.-Westf. Bildungsvereine“ am Sonntag in Hörde gehalten wurden, entnehmen wir auszugsweise folgendes: 1. Auszug aus dem Vortrage des Herrn Dr. Steinen-Düsseldorf: „Was können die Bildungsvereine zur Belebung einer größeren Freude an der Natur thun?“ — Redner hatte zu demselben ein gar zeitgemäßes, hochinteressantes Thema gewählt und führt zunächst aus, wie die Freude an Gottes herrlicher Natur vielen Kreisen unseres Volkes leider gänzlich abhanden gekommen sei und viel zu wenig Zeit und Gelegenheit fänden in Wald und Flur die freie Zeit zu benutzen, um Seele und Leib zu baden in der mit Sauerstoff getränkten freien Landluft. Selbst der sonstige Segen des Sonntagsruhe-Gesetzes wirke auch hierin nicht genug. Statt sich draußen ergehen zu lassen, Einkehr bei sich zu halten und Gott in der Natur und in seiner Schöpfung zu betrachten und zu ehren, verlebe man die Nachmittage im rauchererfüllten Wirtshause mit nichtigem Zeitvertreib, Karten spielen, Tingeltangel-Anhören u. dergl. Dazu komme, daß in manchen Städten noch viel zu wenig geschehe, Kindern und Erwachsenen freie Plätze im Grünen zu schaffen, wo es möglich sei, ohne Geldausgaben sich der freien Naturschönheit zu erfreuen. Habe doch der unmittelbare Genuß der Natur für jeden belehrende, erziehliche, sittliche Erfolge. Möchten doch Familien, Brot-, Lehr- und Fabrikherren dahin wirken, daß Eltern und Kinder, Lehrlinge, Gesellen, Dienstboten und Arbeiter, reich und arm, jung und alt, wieder mehr hinausziehen könnten in den Tempel der Natur, wo jedes Blatt und jeder Baum, jeder Vogel, wo jeder Käfer, jede Blume uns seines Schöpfers Lob verkünde. Schon die Bibel verkündete vor tausenden von Jahren in so herrlicher Weise die Wunder der Schöpfung, indem Christus an einer Stelle derselben sage: „Schauet die Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben Eins.“ Auch müsse in wirtschaftlicher Beziehung ein Einfluß mehr stattfinden, auf dem Gebiete der Natur, des Himmels und der Erde, endlich durch populäre Litteratur. Redner schloß seinen lichtvollen Vortrag mit einem warmherzigen Appell an jeden, zu wirken in diesem Sinne.

2. Auszug aus dem Vortrage des Herr Dr. Bäumer, Düsseldorf: Redner geißelt u. a. die Art und Weise, wie man in unserer Zeit Ausflüge mache. Während er in früherer Zeit mit einem Butterbrod in der Tasche mit Lehrer und Schulkameraden hinaus in Wald und Flur gezogen und sich ohne einen Groschen dort köstlich amüsiert habe, komme bei den zeitigen Ausflügen sein Töchterchen, welches die Töchterschule besuche, zu ihm und fordere eine Mark, die sie dazu laut Wunsch der Lehrerin mitbringen müsse. — Wenn er dann nach der Rückkehr vom Ausfluge dieselbe frage, „nun, was habt ihr denn für die Mark gehabt?“ antworte das Kind: „Kaffee, Kuchen und zweimal habe ich an den Automaten gezogen.“ — Er sei schon unwillig, wenn er von diesen Dingern, den Automaten, deren Inhalt den Kindern Magen und Zähne verderbe, nur höre. Ja, man gehe schon soweit seitens der höheren Schulen, Gymnasien usw. sogar Reisen nach der Schweiz zu entrieren und so Unsummen gewissermaßen fortzuwerfen, während man in jeder Gegend doch wunderbar schöne Ausflüge machen könne, die wenig oder nichts kosten und auch tausendfache Gelegenheit böten, das kindliche Gemüt an den Wundern der Natur zu belehren und zu erfreuen. Redner ersucht die Anwesenden Herren Lehrer dringend, derartigen unnützen und kostspieligen Ausflügen entgegenzuwirken.

Hamm, 9. Oktober. **Herr Gymnasialdirektor Schmelzer** will mit Schluß des Schuljahres von seinem Amte zurücktreten. — Professor Gottbrecht von hier wird am 1. April k. J. nach Minden i. W. versetzt werden.

Königsborn, 10. Okt. **(Unfall.)** Auf der Zeche „Königsborn“ erlitt der Schlepper Saxarra aus Heeren beim Kohlenwerfen durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen einen Knöchelbruch am linken Unterschenkel.

* **Kaiserau,** 9. Oktbr. **(Kränzchen.)** Wie wir hören, beabsichtigt der Männergesangverein von hier am künftigen Sonntag ein Kränzchen zu feiern. Wir wünschen zu demselben ein gutes Gelingen und dem Vereine ein volles Haus.

Dortmund, 8. Oktober. **(Einbruch und Brandstiftung.)** Diebe, welche in die hiesige Pfandleihanstalt von Eick eingebrochen waren, legten um die Spuren des Einbruchs zu verdecken, Feuer an. Der Schaden ist bedeutend.

Dortmund, 6. Oktober. **(Strafkammer.)** Die Berufungs-Strafkammer verhandelte heute zunächst über die Berufung des Kaufmanns Friedr. Joh. Schwarzlos zu Neumünster, den das Hörder Schöffengericht wegen Betruges zu 6 Wochen Gefängnis verurteilte. Im März d. J. suchte der Reisende des Angeklagten, welcher ein Käsegeschäft betreibt, in Hörde Kunden auf. Der Reisende zeigte den Leuten eine Probe feinsten Käse vor, den er zu 35 Pf. pro Pfund offerierte. Er erhielt dann auch Bestellungen auf je 10 Pfund Käse. Groß war aber das Erstaunen der Besteller, als ihnen aus den Packeten, die unter Nachnahme kamen, vollständig verdorbener, fauler, stinkender Käse entgegenstarrte. Der Käse befand sich in tiefgehender Zersetzung und schimmerte in allen Regenbogenfarben. Statt der garantiert 10 Pfund Nettowaren, wogen die Packete inkl. Verpackung nur 7 bis 8 Pfund. Da der Angeklagte gerade ärmere Leute geschädigt, wurde die Strafe so hoch bemessen. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

Wegen fortgesetzter rohester Mißhandlung und Bedrohung ihrer beiden Stiefkinder, Hermann 11 Jahre alt und Maria, 7 Jahre alt, hatte das hiesige Schöffengericht die Ehefrau Fabrikarbeiter Karl Grahle aus Hombruch zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und gleich in Haft genommen. Das Gericht hatte in der Beweisaufnahme festgestellt, daß die Angeklagte seit mehreren Jahren die beiden armen Kinder mit dem Stocheisen und auf andere roheste Weise mißhandelt hatte. Heute versuchte die böse Stiefmutter alles wegzuleugnen, doch ohne Erfolg, die Beweisaufnahme ergab dasselbe traurige Bild, wie beim Schöffengericht. Die Strafkammer kam demgemäß auch zu der gleichen Entscheidung, wie das Vorgericht, stellte fest, daß die Angeklagte die beiden Kinder in empörender Weise be- und mißhandelt habe und verwarf die Berufung.

— 9. Okt. Heute begann vor der zweiten Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund der Prozeß gegen den früheren Direktor des „Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins“ Herrn **Joseph Massenez,** jetzt wohnhaft in **Wiesbaden,** wegen Vergehens gegen Artikel 249 des Aktiengesetzes (Absichtliches Handeln zum Nachteile des Hörder Vereins), welches, wenn es absichtlich geschieht, mit Gefängnis und zugleich mit Geldstrafe bis zu zwanzigtausend Mark geahndet wird. Zugleich kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Dies soll darin bestanden haben, daß Herr Massenez mit seinem verstorbenen Kollegen Herrn Hilgenstock bei dem Abschluß der verschiedenen Verträge mit dem Hörder Verein mehr die Interessen des Konsortiums Scheibler (Fertilitas), als die des Hörder Vereins gewahrt habe. Ferner sollen die dem Vereine gezahlten Preise zu niedrig und das Scheibler'sche Verfahren, welches auf dem Hörder Verein von 1885 bis 1891 angewendet wurde, zum Nachteile desselben gewesen sein. Zu der auf mehrere Tage angesetzten Verhandlung sind von Seiten des Gerichts 49 Zeugen und Sachverständige geladen, von der Verteidigung 5. Die Rechtsanwälte Tewaag-Dortmund, Dr. Sello-Berlin und Wesener-Wiesbaden hatten die Verteidigung des Herrn Massenez übernommen. Vor Eintritt in die Versammlung ermahnte der Vorsitzende die Zeugen und Sachverständigen, indem er darauf hinwies, daß die Sache bereits viel Staub aufgewirbelt habe und sich zwei Parteien „für und gegen“ gebildet hätten, sich recht frei von jedem Einfluß zu halten. — Herr Massenez, geboren am 26. Dezbr. 1839 in Grünstadt (Rheinpfalz) war seit 1875 Direktor des Hörder Vereins und bildete vom Jahre 1880 an, mit dem im Juli verstorbenen Herrn Daniel Hilgenstock zu Dortmund bis zum Jahre 1891 den Vorstand derselben. Als Herr Massenez auf dem Werke eintrat wurde bezüglich der Stahlfabrikation das Bessemer Verfahren angewandt. Im Jahre 1878 wurde von dem Engländer S. G. Thomas das Thomasverfahren erfunden.

Um nach dieser patentierten Verfahrungsweise die Thomasschlacke nutzbar zu machen, bildete sich Ende 18[illegible] ein „Konsortium Scheibler“, bestehend aus dem Geheimen Rat Scheibler, dessen Chemiker Ernst Glanz zu Berlin, dem Oberingeneur Hilgenstock, sowie den Direktoren des Hörder Vereins, Josef Massenez und Daniel Hilgenstock. In Verabredung sollte der entstehende Reingewinn zu gleichen Teilen zwischen den Mitgliedern des Konsortiums geteilt werden. Um nun die Thomasschlacken nach dem dem Geheimen Rat Scheibler patentierten Verfahren zu verarbeiten, bezw. als Düngungsmittel herzustellen, wurde am 1. Juli 1883 von dem Konsortium Scheibler eine Aktiengesellschaft „Fertilitas“ mit einem Aktienkapital von 2 Mill. Mark, eingeteilt in 2000 auf den Inhaber lautende Aktien à 1000 Mark gegründet. Die Hauptaktionäre dieser Gesellschaft, die in Stollberg, Schalke und Hörde Fabriken errichtet hatte, waren die Mitglieder des Konsortiums Scheibler.

Allein die neu begründete Aktiengesellschaft erwies sich wenig rentabel. Die bei der Erzeugung des Thomasphosphats erforderliche Salzsäure stieg sehr im Preise, infolgedessen wurden die Herstellungskosten sehr hoch. Die Aktionäre der Aktiengesellschaft „Fertilitas“ wurden bald derartig unzufrieden, daß die Gründer der Gesellschaft, d. i. Konsortorium Scheibler, sich veranlaßt sah, einen großen Teil der ausgegebenen Interimsscheine zurückzukaufen. Inzwischen hatte Geh. Rat Scheibler ein vereinfachteres Verfahren zur Gewinnung der Phosphorsäure gefunden, worauf ihm ebenfalls ein Patent erteilt wurde. Danach wurde bereits während des Hochofenprozesses in dem Konverter eine von Metallen freie, aber phosphorreiche Schlacke gewonnen, die alsdann nur der Zermahlens bedurfte, um sie als vorzügliches Düngeprodukt in den Handel zu bringen zu können.

Die oben erwähnten Schwierigkeiten, welche die Aktionäre der „Fertilitas“ ihren Gründern bereitet hatten, veranlaßte diese nun, das neue Patent nicht für die Aktiengesellschaft Fertilitas, sondern für sich allein, d. h. das Konsortium Scheibler auszubeuten. Die Verarbeitung der nach dem neuen Verfahren gewonnenen Schlacke sollte deshalb nicht mehr in den Fabriken der Fertilitas stattfinden, sondern direkt durch das Konsortorium Scheibler. Dieses ließ das Schlackenmehl in einer auf dem Hörder Werk auf Kosten des Konsortiums erbauten Mehlmühle herstellen. Der Aktiengesellschaft „Fertilitas“ wurde dann noch der Verkauf dieses Phosphatmehls überlassen. Die Gesellschaft erhielt nach einem Uebereinkommen vom Jahre 1886 10 Prozent Provision von der Faktura. Im

---

Im eigenen Netze gefangen.

Kriminal-Roman von F. Hermann.

(21. Fortsetzung.)

„Sie glichen vielmehr den unbeholfenen Schreibübungen eines Schülers,“ fuhr der Alte in seiner Erzählung fort, „denn sie enthielten eine Menge einzelner Worte und zusammenhangloser, oft wiederholter Sätze, aus denen ich anfänglich nicht das Geringste zu machen wußte. Schon wollte ich das ganze Paket in wütender Enttäuschung an seinen Platz zurückschleudern, als meine Blicke auf eine längere, hängende Schrift fielen, welche gewissermaßen die Schlußaufgabe für den Uebenden gebildet zu haben schien. Es war die Erklärung der förmlichen Verzichtleistung auf eine Erbschaft, und darunter fand sich wohl fünfzigmal und immer mit den nämlichen Zügen wiederholt der Name Rudolf Springer. Wie Schuppen fiel es mir mit einemmale von den Augen. Was ich hier vor mir hatte, waren die schändlichen Uebungen eines Fälschers und sie mußten zu jenem stadtbekannten Dokument, in welchem der älteste Sohn des verstorbenen Handelsherrn auf die ihm gebührende Erbschaft verzichtet hatte, notwendig in einem Zusammenhang stehen, welcher unschwer zu durchschauen war.

„In steigender Aufregung wühlte ich weiter, und Sie werden es mir nachfühlen können, mein liebes Fräulein, wie sich mir plötzlich das Herz zusammenkrampfte, als ich die Schriftzüge meines armen so früh geschiedenen Kindes erkannte. Zuerst war es ein Blatt, das zweifellos von ihr selbst herrührte, ein kurzer, mit unsicherer Hand geschriebener Brief, in welchem sie ihrem Geliebten mit wenigen im Ton eines edlen Schmerzes gehaltenen Worten sein Versprechen und seine Freiheit zurückgab. Diesen Brief also hatte Rudolf Springer niemals erhalten. Wohl aber hatte man die auf diese Weise erlangte Handschrift meiner Tochter zu benutzen verstanden, denn auf den folgenden Bogen fand ich wieder eine Reihe von Uebungen in ihren Zügen, die mit dem Entwurf eines ganzen, an Rudolf Springer gerichteten Briefes endigten. Und dieser Brief! — O, mein Fräulein, Sie können nicht ahnen, was er enthielt; denn selbst ich, der ich wahrlich alt genug war, um durch keine menschliche Schlechtigkeit mehr überrascht zu werden, selbst ich mußte ihn wieder und immer wieder lesen, ehe ich an die Möglichkeit einer solchen Schurkerei glauben konnte. Nach diesem verruchten Brief teilte nämlich meine Grete dem jungen Manne, welchem sie den Eid der Treue geschworen hatte, mit, sie wäre nach reiflicher Ueberlegung zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie unmöglich die Seinige werden könne, da sie schon vor ihm einen Anderen geliebt habe, dem sie nur wegen seiner Mittellosigkeit nicht habe angehören können. Jetzt aber habe dieser andere, (dessen Name wohlweislich verschwiegen war), eine schöne Anstellung hier in der Stadt erhalten und obendrein eine sehr bedeutende Erbschaft gemacht, so daß er sehr wohl im stande sei, ein Hauswesen zu gründen, wie sie es sich immer gewünscht habe.

Unter solchen Umständen werde er gewiß nicht zögern, ihr das leichtsinnig verpfändete Wort zurückzugeben, um so eher, als sie in der letzten Zeit mehr und mehr gefühlt habe, daß sie an seiner Seite doch nicht dasjenige Glück gefunden haben würde, nach dem sie sich gesehnt habe. Er möge ihr das nicht übel nehmen — schloß der Brief — und sich selber so rasch wie möglich über ihren Verlust zu trösten suchen. Sie könnten ja, wenn sie beide verheiratet wären, als die besten Freunde mit einander verkehren. — Als ich endlich die ganze Niederträchtigkeit dieses gefälschten Briefes erfaßt, als ich mit grausamer Deutlichkeit erkannt hatte, wie schmählich und hinterlistig man die beiden Liebenden betrogen und um ihr Lebensglück gebracht habe, da war meine erste Regung, meinen Rachedurst in dem Blute des elenden Urhebers dieser Fälschungen zu kühlen und mich dann getrost den Gerichten zu überliefern, da es mir für meinen freudlosen Lebensrest völlig gleichgültig war, ob ich im Gefängnis oder in einer Freiheit lebe, die nicht den geringsten Reiz für mich besaß. Aber wer war denn der eigentliche Schuldige? Gegen wen hatte ich meine Rache zu richten, wenn ich keinen Unschuldigen treffen und keinen der Verbrecher straflos ausgehen lassen wollte? Freilich wußte ich, daß sowohl Franz Springer und seine Frau als auch der Doktor an den gegen mein Kind verübten Schändlichkeiten beteiligt sein mußten, aber darüber, von wem und mit wessen Hülfe er ausgeführt worden war, darüber befand ich mich noch vollständig im Unklaren, und die Papiere gaben mir in dieser Hinsicht vor der Hand noch nicht den geringsten Aufschluß. Ich war sicher, daß die Fälschungen selbst, deren geschickte Durchführung eine wahrhaft staunenswerte war, weder von dem Doktor noch von Franz Springer herrühren konnten.

Sie hatten also noch einen Helfershelfer gehabt, den ich noch nicht kannte und der meinem Strafgericht entgehen mußte, wenn ich mir in meiner ersten Wut einen der beiden anderen Schuldigen zum Gegenstand meiner blutigen Rache ersah. So entschloß ich mich denn nach hartem Kampfe, zu warten, bis es mir gelungen sein werde, auch den letzten Schleier von dem Verbrechen zu heben, das hier begangen worden war, und alle Beteiligten mit einem einzigen Schlage gleichzeitig zu Boden zu schmettern. Daß ich mit den in meinen Händen befindlichen Vorbereitungen zu den Dokumenten-Fälschungen kaum im stande sein würde, eine Untersuchung gegen die Schuldigen, geschweige denn eine Verurteilung herbeizuführen, stand meiner Ueberzeugung nach vollkommen fest und ich, mußte mir bei der vorteilhaften Stellung, welche sie durch ihren Reichtum und ihren Einfluß mir gegenüber einnahmen, ungleich stärkere Beweismittel zu verschaffen suchen, wenn mir auch nur eine schwache Aussicht auf Erfolg bleiben sollte.

„Einen Menschen gab es ja auf der Welt, der ein lebhaftes Interesse daran haben mußte, mein Bundesgenosse in diesem Kampfe zu werden, einen Menschen, der augenscheinlich ebenso sehr ein Opfer dieser Schurken geworden war, als ich und mein armes Kind, und das war Rudolf Springer. Sein Aufenthalt ausfindig zu machen, ihn vor allem in Kenntnis zu setzen und mit ihm vereint meine Pläne ausführen, mußte mein nächstes Streben sein, und so legte ich denn die Papiere in das geheime Fach zurück, verschloß sorgsam den Schreibtisch und die Thüren und entfernte mich, ohne die geringste Spur meines nächtlichen Besuches zu hinterlassen. —

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Heimwege.

Sonntagsjäger (der einen Hasen geschossen hat): „Donnerwetter, was erzähle ich nun in der Kneipe, viel ich geschossen habe . . . Der Lampe ist hübsch da könnte ich ganz nett drei draus machen!“

* * *

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Wenn sei dusend Feddern ok,
Fingern af sick schriewen,
'T is blot blagen Dunst und Rok,
Recht möt Recht doch blieben.

Gelegenheitsgedicht.

* * *

wurde jedoch der Fertilitas dieser Vertrag gekündigt er Kaufmann Junius zu Hörde mit dem Alleinf des Phosphatmehls für das Konsortium Scheibler agt.

ie Anklagebehörde behauptet nun, daß der Hörder dem Konsortium Scheibler die Thomasschlacke ahre hindurch und zwar in sehr bedeutenden Quantiu einem Spottpreise verkauft habe. Der Hörder hatte sich durch Vertrag auf eine Reihe von Jahren verpflichtet, dem Konsortium Scheibler den Doppeln Thomasschlacke für 20 Mark zu liefern, obwohl lacke etwa das Zehnfache wert war, zumal die m Hörder Werk gewonnene Schlacke 20—24 Prozent, n anderen Werken nur 16—18 Proz. Phosphorsäure . Während der Hörder Verein pro Doppelwaggon ark, d. h. 20 Mark für Rohschlacke und 90 Mark ahlkosten erhielt, verkaufte laut Aufzeichnung der ehörde, das Konsortium Scheibler bezw. die esellschaft Fertilitas dieses Schlackenmehl bereits , 360—450 Mark pro Doppelwaggon.

hnliche Preise sollen auch die übrigen Thomasbatfabriken erzielt haben. Die Anklagebehörde eruch in dem Umstande für den Hörder Verein einen l, daß das Direktorium die Schlacke für den Verein nicht selbst mahlen ließ und direkt in den brachte. Die Anklagebehörde behauptet, daß durch ählte Verfahren des Direktoriums der Hörder um mindestens 1500000 Mark geschädigt worden er daß die Direktion von Anfang an dolose gehabe, zumal weder der Aufsichtsrat noch die versammlung Kenntnis hatten, daß die Direktoren der des Konsortiums Scheibler waren.

e Anklagebehörde erblickt auch noch den Dolus in eiteren Umstande, daß, nachdem Massenez und ock im Jahre 1891 aus dem Direktorium des Vereins ausgeschieden waren, das neue Direktorium ie Verträge mit dem Konsortium Scheibler auf d von diesem Zeitpunkt ab die Schlacken an dasonsortium mit 100 Mark pro Doppelwaggon Rohlieferte und, abgesehen von Erstattung der Mahl, noch 60 Prozent des Reingewinns von dem ium sich zahlen ließ.

chdem Herr Massenez sich nach Verlesung der Aun Anfangs gebrachter Weise über das Thomasn und die Gewinnung desselben für den Hörder c. ausgelassen bemerkt der Vorsitzende Herr Landdirektor Wiethaus, daß eine Benachteiligung der Vereins auch darin gefunden werden solle, h dem Scheibler'schen Verfahren nur 16 gegen 19 beim alten Thomasverfahren geblasen seien Massenz erwidert, daß auf Grund dieser Beg der Hörder Verein ihm eine Rechnung über so iel tausend Mark ausgestellt habe, die derselbe in klage durchzufechten suche. Er hätte nicht nur ern sogar 24 Chargen blasen lassen können, wenn nötige Arbeit vorhanden gewesen wäre. Um dem ieje zu schaffen, käme es aber nicht nur darauf sie zu jedem Preise angenommen würde, sondern, sich nach dem Weltmarktspreise richte. Der erste nwalt Herr Haarmann findet, das dies keine auf die Frage sei. Sie wollten wissen, ob nach eren Verfahren unter gleichen Verhältnissen mehr eistet werden können, als nach dem Scheiblerschen, Herr Massenez zugiebt, daß die Zeitdauer beim Verfahren eine längere sei. Die Frage des nwaltes, ob sich nach Einführung des Scheiblerfahrens die Erledigung der Aufträge verzögert antwortet Herr Massenez mit Nein. Nachdem sitzende die Frage gestellt hatte, warum das rsche Verfahren, wenn es so gut sei, denn nicht anderen Werken eingeführt werde und nach Abr früheren Direktoren vom Hörder Verein auch der abgeschafft sei, sagt Herr Massenez, daß er t sei, daß nach Beendigung der jetzigen Vergen das Scheibler'sche Verfahren als ein derart s bekannt werden würde, daß man allgemein an führung ginge. Was die Abschaffung desselben Hörder Verein betreffe, so sei der Grund hierfür von den Herrn Brünninghaus und Kade ausgression zu suchen. Die Herren hätten mit allen versucht das Verfahren herabzuwürdigen, was auch gelungen sei. Durch große Bauanlagen it Genehmigung des Aufsichtsrates ausgeführt ch schlechte Konjunkturen sei die Beschaffung Geldmittel notwendig geworden. Dies habe Aktionären Erregung hervorgerufen, welche nnten Herren Brünninghaus und Kade t hätten. Dieselben hätten gegen ihn so wie den früheren Mitdirektor Hilgenstock in Weise intrigiert. Bei Arbeitern und Meistern, len Werken 2c. hätten dieselben Nachfragen bes Thomasverfahrens angestellt, wobei sie gleichne große technische Unkenntnis an den Tag geen. Die Minierarbeit gegen sie, die beiden Direkin Briefen, wie auch sonst in ärgster Weise beund ein Ergebnis derselben sei es auch, daß er werer Vergehen angeklagt, sich vor seinen Richtern worten habe. (Schluß folgt.)

sseln, 9. Oktober. **Die Kartoffelernte** hat en Tagen begonnen. Im allgemeinen klagt man den Ertrag. Auch ist infolge des letzten Regendie Arbeit eine sehr schmutzige und erschwerte, dazu man ein starkes Faulen der nicht trocken ein Ernte.

örde, 9. Okt. **(Unfall.)** Bei dem Einsetzen en Schaufenster-Scheiben im Kersting'schen Neuetete sich dadurch ein bedauerlicher Unfall, daß sammenbrechen einer durch den Transport ledierten heibe der Sohn des Anstreicherm. L. sich eine letzung am Knie zuzog.

en, 8. Okt. **Die diesjährige Hauptversamm-** s „Liberalen Schulvereins für Rheinland und " wird hier am Sonntag den 28. d. M. stattauf derselben soll über das gewerbliche Fachn mit besonderer Rücksicht auf die Förderung in Rheinland und Westfalen verhandelt werden. Versammlung ist die schöne Aula der Gewerbe Verfügung gestellt worden.

men. 600 Mark in Hundertmarkscheinen r vor einigen Tagen ein Kassenbote verloren. ergänger traf auf der Straße eine Gesellschaft ern, die mit den „blauen Bildchen" spielten. wurde, nachdem die Kinder eine Düte Konfekt atten, an den Verlierer erstattet.

Bocholt, 8. Okt. **Der Aerztekrieg** ist beigelegt. Fabrikanten und Aerzte haben sich dahin gereinigt, daß letztere für die Behandlung von Kassenmitgliedern pro Kopf und Jahr 2,25 Mk. erhalten. Für die Familie eines Mitgliedes werden 4,50 Mk. für das Jahr gezahlt.

Remscheid, 10. Oktbr. **Die Strafkammer** des Breslauer Landgerichts verhandelte am 6. dieses Monats gegen Pastor Thümmel hierselbst wegen Beschimpfung der kath. Kirche durch eine am 11. April in Breslau auf der Generalversammlung des schlesischen Hauptvereins des evangelischen Bundes gehaltene Rede. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung.

Barmen. (Austritt aus der Landeskirche.) Hier sind wieder 19 Personen aus der Landeskirche ausgetreten. Darunter ist eine Familie mit 4 Kindern, außerdem zirkuliert eine Liste, in der sich noch eine Anzahl Personen unterzeichnet haben, um ihren Austritt aus der Landeskirche zu erklären.

Elberfeld, 8. Okt. **(Verunglückt.)** Ein Geschäftsreisender, welcher in Montabaur den Zug benutzen wollte, versäumte rechtzeitig einzusteigen und bemühte sich, mit seinem Musterkoffer auf den bereits in Bewegung gesetzten Zug zu gelangen. Hierbei stürzte derselbe vom Trittbrett, kam unter die Räder des letzten Wagens zu liegen, wurde überfahren und ihm beide Beine vom Rumpfe getrennt, außerdem wurde der linke Arm gequetscht und der Kopf schwer verletzt. Der Tod trat alsbald ein. Der Verstorbene war Geschäftsteilhaber einer Weberei in Rheydt.

Anrath, 9. Okt. **Die Opfer des Mordes,** die beiden Brüder Heinrich und Peter Rütters, wurden unter Beteiligung fast der gesamten Einwohnerschaft des Ortes sowie der Schuljugend feierlich bestattet. Der Gesangverein sang bei der Einsegnung erhebende Trauergesänge. Als die Särge in die Erde gesenkt wurden, füllten sich die Augen vieler mit Thränen. Vom Kirchhofe zog der fast endlose Trauerzug zur Pfarrkirche, woselbst die weiteren Trauerfeierlichkeiten stattfanden. Die Gebrüder Rütters waren allgemein bekannt und beliebt. Die beiden anderen Opfer des Mordes, die Schwester und den Neffen der Verstorbenen hofft man am Leben zu erhalten.

Krefeld, 8. Okt. **Die Doppelmörder** aus Anrath sind entdeckt. Es sind die Gebrüder Josef und Karl Wirtz, Beide Mörder sind verhaftet und in das Krefelder Gefängnis geschafft. Beide haben die Mordthat eingestanden.

Vermischtes.

— **(Der Krawall von Antonienhütte.)** In Beuthen (Oberschl.), begann vorigen Mittwoch vor dem Schwurgericht die Verhandlung wegen der „Krawalle von Antonienhütte," bei denen bekanntlich die Frau eines Ziegeleiarbeiters durch den Revolverschuß eines Gendarmen um's Leben kam und mehrere Gendarmen durch Steinwürfe verletzt wurden. Im ganzen sind 57 Personen, darunter 3 Frauen und 4 Knaben im Alter von 15—12 Jahren, teils des Aufruhrs, teils des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt. Vorsitzender des Schwurgerichts ist der frühere Centrumsabgeordnete, Landgerichtsdirektor Sperlich. Die Verteidigung sämtlicher Angeklagten führt Rechtsanwalt Marcuse aus Breslau. Die Verhandlung findet im Zeichensaal des Gymnasiums statt, weil das Gerichtsgebäude keinen genügend großen Raum enthält.

— 8 Okt. Das Schwurgericht verurteilte heute, nach 4 tägiger Verhandlung wegen des Antonienhütten Krawalls einen Angeklagten zu 2 Jahren, 9 zu 1 resp. 1/2 Jahren, 2 zu 9 Monaten, 8 zu 1 Monat Gefängnis, 31 Angeklagte wurden freigesprochen.

— **Die Weizenernte der Erde.** Insgesamt erzeugte die Erde im Jahre 1894 859450000 Hektoliter Weizen und überragt die Ernte dieses Jahres die vorjährige um 36250000 Hektoliter und zwar größtenteils infolge der Ernten in Amerika. Die Qualität des Weizens, welche in dem Ertrage eine große Rolle spielt, ist in den südlichen Ländern, die früh ernten konnten, gut, ebenso in Oesterreich-Ungarn, dagegen läßt im Norden und namentlich im Nordwesten Europas die Qualität und Trockenheit sehr zu wünschen übrig. Europa braucht einen Import von schätzungsweise 64500000 Hektol., davon sollen liefern Amerika 7360000 Hektoliter, Asien 1100000 Hektol., Afrika 2250000 Hektoliter und Australien 2c. 4000000 Hektol. Die Berechnungen gründen sich auf den mittleren Bedarf der Länder, wobei in Rechnung zu ziehen ist, daß ungewöhnlich niedrige Preise den Konsum steigern.

— **Von seinem Sohn erschossen** worden ist am Donnerstag abend der Mühlenbesitzer Horn in der Grabenmühle bei Vietz. In einem Streite, der einen sehr ernsten Charakter annahm, griff der Sohn, der seiner Familie schon viel Kummer bereitet hatte, zum Gewehr und schoß den Alten über den Haufen. Der alte Mann befand sich schon seit Jahren in einer traurigen körperlichen Verfassung. Das eine Bein war gebrochen und nicht vollständig geheilt und die eine Seite des Körpers zudem noch gelähmt. Nach der That ist der Mörder entflohen. Er konnte auch, da die Grabenmühle ganz einsam liegt, mangels jedweder Hilfe nicht sogleich ergriffen werden, ist aber am Sonnabend im Gefängnis zu Landsberg a. W. eingeliefert worden.

— **Ein vierjähriges Mädchen** verbrannte am Mittwoch in Girkhausen bei Berleburg. Das Mädchen war einem Feuer auf dem Felde zu nahe gekommen, die Kleider des Kindes gerieten in Brand, und obgleich der Bruder des kleinen Geschöpfes das Feuer zu ersticken suchte, schlugen die Flammen, als die Kinder in ihrer Angst nach dem Dorfe eilten, vom Winde aufs neue entfacht über dem Mädchen zusammen, und ehe Hilfe herbeikommen konnte, war das bedauernswerte Kind eine Leiche.

— **Eine schwere Brandkatastrophe** hat sich am Sonnabend in Nebra a. d. Unstrut ereignet. In einer Arbeiterwohnung brach mittags, während die Frau dem Manne das Essen zu seiner Arbeitsstelle in der Zuckerfabrik brachte, Feuer aus, dem drei Kinder von 1/2 3 und 5 Jahren zum Opfer fielen. Als die Nachbarn den Brand bemerkten und das Zimmer aufbrachen, fanden sie die beiden älteren Kinder bereits entseelt vor, das jüngste gab zwar noch Lebenszeichen von sich, doch wird es nicht möglich sein, es dem Leben zu erhalten.

— **Durch Elektrizität getödtet.** Aus Louisville (Ky.) wird unter dem 21. September berichtet: Ein elektrischer Strom von vierzehntausend Volten Stärke ging heute Morgen durch den Körper des sechzehn Jahre alten Deutschen John Schweizer und führte dessen sofortigen Tod herbei. Der Vorfall ereignete sich in Swifts Delikatessengeschäft neben dem Opernhause. Als die Clerks heute Morgen ankamen, machten sie die Entdeckung, daß die Metallbeschläge der Thüren u. Regale elektrisch „geladen" waren, und einige von ihnen erhielten empfindliche Schläge. Man telegraphirte an den Elektriker Fay und dieser sandte den jungen Schweizer an Ort und Stelle. — Nach einer kurzen Untersuchung fand Schweizer, daß ein Draht im Innern eines großen Eisbehälters zerrissen war, und er ging in den Behälter, um den Schaden auszubessern. Elektrisches Licht war vorhanden und Schweizer schloß die Thür hinter sich. Zehn Minuten später bemerkten die Clerks einen entsetzlichen Geruch, der aus dem Eisbehälter kam. Man öffnete diesen und fand den jungen Schweizer lang ausgestreckt auf dem Boden liegen. Mit beiden Händen hielt er einen Leitungsdraht fest. Aus seinem Körper schossen an verschiedenen Stellen elektrische Funken hervor und seine Hände und Füße waren vollständig verbrannt. Der elektrische Strom wurde sofort abgestellt und Schweizer aus dem Eisbehälter gezogen. Man stellte Wiederbelebungsversuche an, dieselben erwiesen sich jedoch als vergeblich.

— **Ein „armer Reicher".** Aus einem Zimmer des dritten Stockwerkes eines Hauses in der Calle Hostal del Sol zu Barcelona, wo ein alter, armseliger Mann wohnte, drang seit einigen Tagen Leichengeruch hervor. Die Nachbarn erstatteten Anzeige bei der Polizei und Donnerstag Morgen ließ diese die Thür des betreffenden Zimmers erschließen. Der Inhaber desselben wurde als verwesende Leiche auf einem elenden Strohlager aufgefunden. In blechernen Dosen fanden sich Staatspapiere im Werte von zehn Millionen Realen (2 Millionen Mark!) in der Wohnung des Verstorbenen vor. Dieser soll des Hungertodes gestorben sein. Der Mann war als Geizhals bekannt. Licht z. B. brannte er nie und sein Abendessen pflegte er regelmäßig beim Scheine der Straßenlaternen vor seiner Hausthür einzunehmen.

— **Ueber eine furchtbare Bluthat** wird der „Post" aus Wilna telegraphiert: In Gidaniszki (Gouvernement Wilna) wurde Rittergutspächter Groß, ein Deutscher, nachts nebst Frau, Mutter, drei Kindern und vier Dienstboten ermordet und beraubt, worauf die Mörder das Wohnhaus in Brand steckten und entflohen. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

— **Ein neues Opfer von Monte Carlo.** Bei dem Schlosse Aynaud in der Nähe von Nizza fand man die Leiche eines älteren, gutgekleideten Mannes mit durchschossenem Kopfe. Neben der Leiche lag eine auf den Namen des Richard Saatweber, Gutsbesitzer aus Preußen, lautende Karte mit folgenden Worten: „Verwandte habe ich keine, nur mein Diener wird um mich weinen. Ich habe in Monte Carlo in zehn Tagen 600000 Mk. verspielt und kann nicht weiterleben."

— **Verhafteter Einbrecher.** Ein angeblicher Kaufmann Paul von Radowsky aus Posen, der in Danzig einen großen Haushalt führte und die Kosten desselben durch schwere Einbruchsdiebstähle bestritt, wurde von der Zwickauer Strafkammer zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. R. war in dem nahegelegenen Städtchen Lichtenstein nachts in den Laden eines Kaufmanns eingebrochen, von da aus in das Schlafzimmer vorgedrungen und hatte dort eine Kassette mit 50000 Mk. gestohlen. Außerdem wurden ihm Einbruchsdiebstähle in Beelitz bei Potsdam, bei Münster in Westfalen und ähnliche Unternehmungen zur Last gelegt.

— **Eine Elephantenhaut zu gerben** ist in Hof dem Dampfgerbereibesitzer Weidner gelungen. In einer Menagerie, die vor etwa neun Jahren in der Einsteighalle des alten Bahnhofs untergebracht war, kam ein Riesenelphant um. Weidner erstand damals die Haut, ließ sie sorgfältig abziehen und den Gerbprozeß durchmachen. Nach fast neun Jahren konnte nun endlich die Haut lohgar aus der Grube genommen werden. Die Haut hat ihr dunkles Pigment nicht verloren und sieht fast wie die Haut am lebenden Tier aus. Das „Bißchen" Haut, die am Rüssel nur kartenblatt dick ist, ist durchschnittlich zwei Zoll und an den stärksten Stellen, am Rücken, bis zu vier Zoll dick. Sie wiegt „nur" 20 Zentner.

Standesamt Camen.

Mitteilungen pro Monat September 1894.

Aufgebote: Bergm. J. Th. Beckmann u. Maria Fickenstein, Gelsenkirchen. Bürstenm. G. Freischläger u. Karoline Günnemann, Camen u. Eichlinghofen. Tagearb. E. Franke u. Luise Rackowitz, Camen. Bergm. H. Altemöller u. Witwe Antoinette Vernekohl geb. Baukok, Camen. Wirt Th. Schramm, u. Gertrud Böhmer, Camen u. Bochum.

Vermählte: Bergm. K. Kampmann u. Karoline Pähler. Schuhmacher C. Borschein u. Emma Strathmann. Bergm. H. Wessenberg u. Karoline Schwager. Fabrikant F. Büsing u. Maria Sundhoff. Wirt F. Schenkel u. Emma Kulbe. Bürstenm. G. Freischläger u. Karoline Günnemann.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Hausierer W. Gerberding. Bergm. G. Rolff. Sattler J. Schröer. Kutscher A. Troß. Rangierer F. Mertin. Kupferschmied W. Kaupe (Zwillinge). Bergm. L. Hilboll. Flaschenbierh. W. Ellerkmann. Analysierer W. Braune. Bergleute F. Adams, F. Kump, P. Wohlgemuth, D. Externbrink. Maurermeister F. Abel. Lederhändler C. Stahl. Anstreicherm. F. Möller. — Eine Tochter den Nachbenannten: Heizer H. Weber. Bergm. G. Hering, J. Löchner, F. Grütring, G. Rackowitz. Schuster H. Budde. Bergm. W. Anke. Bergm. H. Hammer. Sattler H. Denninghoff. Bergm. W. Rüstemeier. Bergm. W. Busch. — Eine weibliche uneheliche Geburt.

Gestorben: Elisabeth Lanfermann, 5 M. 29 T. Ida Boege, 20 J. 8 M. 22 T. Fr. Kaupe, 4 T. Wirt L. Goertz, 57 J. 1 M. 25 T. Metzger F. Müller, 74 J. 8 M. 6 T. C. Kaupe, 4 T. Fr. Rautert, 5 M. 18 T. Ehefrau Karoline Stahl geb. Winter, 35 J. 2 M. 23 T. J. Braune, 11 T. Elsriede Schürmann, 2 J. 11 M. 3 T. F. Darenberg, 1 J. 8 M. 8 T. E. Stahl, 2 T. Schuster C. Dieckmann, 74 J. 7 T. B. Vogt, 34 J. 3 M. 26 T.

Standesamt Weddinghofen.

Mitteilungen vom Monat September 1894.

Vermählte: Bergm. B. Andrzejewski u. Friederike Adolphine Brauckmann, Methler u. Sölde. Heizer F. K. Fiene u. Henriette C. Thomae, Niederaden u. Horstmar. Zimmermann A. Henter u. Henriette Elsermann, Bergcamen u. Niederaden. Ackersmann A. H. Lanfermann u. Wwe. Klara Sophie Wilhelmine Brüggemann, geb. Finke, Weddinghofen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Fahrhauer W. Hugo, Westick. Bergm. A. Kahlert, Westick. Bergm. C. Schmidt, Westick. Bergm. F. Nagel, Methler. Bergm. F. Bergmann, Niederaden. Bergm. L. Lerbs, Niederaden. Bergm. F. Haub, Westick. Bergm. W. Ostermann, Methler. Bergm. C. Rösel, Westick. Bergm. J. Ahrenfeld, Methler. Bergm. C. Poppenborg, Methler. Bergm. A. Dieckheuer, Methler. Bergm. C. Turk, Oberaden. Bergm. F. Pieper, Oberaden. Landwirt G. Voigt, Oberaden. Briefbote F. Menke, Oberaden. Bergm. F. Strömer, Weddinghofen. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. A. Panzer, Methler. Bergm. W. Heiner, Westick. Bergm. J. Tapperath, Westick. Bergm. H. Düfelshöff, Weddinghofen. Bergm. A. Schwarz, Methler. Schreiner W. Althoff, Methler. Sattler W. Brinkmann, Niederaden. Bergm. F. Kuhle, Methler. Bergm. J. Maschweski, Methler. Bahnwärter W. Kämper, Westick.

Gestorben: Dora Fentrohs, Methler 2 J 6 M. Elisabeth Fentrohs, Methler 7 J. Berginvalide F. Heiming, Oberaden 58 J. Auguste Bargheer, Westick 17 T. Anna Rutkowski, Westick 5 T. Margaretha Bulpius, Westick 1 J. Karoline Althoff, Oberaden 1 J 6 M. Frieda Bothe, Niederaden 11 J 9 M. Ackerknecht F. Forwig, Weddinghofen, 60 J. Ww. Sophie Budde, geb. Telgenkämper, Westick 73 J. Anna Schäfer, Westick 17 J. Clara Volkmer, Methler 8 J. Hermann Hauck, Methler 7 J. Ackerknecht H. Brinkmann, Niederaden 29 J. 1 männl. Totgeburt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

11. Okt. Veränderlich, warme Luft, mäßiger Wind.

12. Okt. Wollig, bedeckt, etwas Regen, milde, windig.

13. Okt. Wenig verändert, später aufklärend.

Tuch und Buckskinstoffe à Mk. 1.75 Pfg. per Meter
Cheviots und Meltons à „ 1.95 „ „ „
nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden direkt franko
Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot.
770 Modernste Muster bereitwilligst franko. 2914

Die Toiletten der deutschen Kaiserin behandelt ein überaus anziehender Artikel der Familien-Zeitschrift „Zur Guten Stunde" (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) Es wird sicher nicht nur die Frauen, sondern jedermann interessieren, zu erfahren, wie die Toiletten der Kaiserin ausgewählt und hergestellt werden, was nach ihrer Benutzung mit ihnen geschieht 2c. Das Kostbarste an den großen Hoftoiletten sind, um nur ein Detail aus dem Artikel herauszugreifen, die Silber- und Goldstickereien, sowie die Stickereien in Seide, und der Preis beispielsweise einer gestickten Schleppe für große Hoffestlichkeiten stellt sich auf zwanzig- bis vierzigtausend Mark. — Der Artikel befindet sich in dem ersten Hefte des neuen, achten Jahrgangs der beliebten Zeitschrift, das übrigens so gediegen auftritt, daß es eine eigene Würdigung verdient. Die Romane, Novellen und Artikel sind frisch und spannend, und die Gratisbeilage „Illustrierte Klassiker-Bibliothek" bietet mit Adalbert von Chamisso's innigen, reich illustrierten Gedichten eine neue reizvolle Gabe für die Hausbücherei.

Es übertrifft der in Geschmack u. Geruch angen. **Holländ. Rauchtabak** v. **B. Becker** in **Seesen** a. H. alle ähnlichen Fabrikate. **10** Pfd. fco. **8** Mk. 2798

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der zu den fingierten Einkommensteuersätzen von 2,40 Mark und 4 Mark durch Zugangstellung neu veranlagten, in keiner Rolle aufgenommenen Personen für das 1. Halbjahr 1894/95 liegt gemäß § 75 Absatz 3 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 von heute ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf unserer Geschäftsstube aus.

Camen, 2. Oktober 1894.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die Eingesessenen des hiesigen Magistratsbezirks werden aufgefordert, die im Laufe dss. Jrs. bis jetzt vorgekommenen Veränderungen gegen das Verzeichnis der Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe bis zum 1. November 1894 bei uns anzumelden.

Camen, den 6. Oktober 1894.

Der Magistrat: v. Basse.

Ein noch wenig gebrauchter

Säulenofen,

der auch als **Wandofen** kann benutzt werden, sehr billig zu kaufen. 997

Näheres in der Geschäftsstelle.

Sauerkraut

in ausgezeichnet schöner Qualität empfiehlt billigst

J. Brombach.

Damen-Mäntel-Fabrik. Werkstatt im Hause und Berlin.

Gebrüder Kaufmann,

Dortmund, Westenhellweg 46. Zweiggeschäfte in Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Duisburg.

Zu den bekannt billigen Preisen

empfehlen wir in einer Auswahl, wie solche nicht größer geboten werden kann, die zuletzt erschienenen Neuheiten:

Damen-Mäntel.

Regen-Mäntel, Jaquettes, Capes, Kinder-Mäntel etc. etc.

963 **Hervorragende Neuheiten hocheleganter Kleiderstoffe.** 8147

Durch die streng festen Preise und reelle Bedienung in unserem Geschäft wird unserer geehrten Kundschaft der Einkauf sehr erleichtert und ist dadurch Jeder vor Uebervorteilung geschützt.

Am Donnerstag d. **11. Oktbr. c.,**
morgens 9½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt **Hinsel** hier:
1 kl. Schiebkarre, 1 Wiege, Hacken, Sägen, 1 Leiter, Bilder, 1 Partie Holz und Dünger
gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,**
996 Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Verkauf
Bergcamen!

Freitag den 12. d. M., morgens 9 Uhr anfangend, werden Unterzeichnete für die Erben des verstorbenen Landwirts **C. Goesmann** in **Bergcamen** auf deren früherem Hofe daselbst noch folgende, zum Nachlasse gehörende Gegenstände, als:

4 Betten, 1 Bettstelle, 2 Küchenglasschränke, 2 Tische, 12 Stühle, 1 Bank, 1 Backtrog, 2 Eimer, 1 Waschfaß, 1 Bottich, 1 Schiebkarren und 1 Leiter; ferner 1 Sprungherd mit mess. Kessel, 1 Kohlenkasten, 2 Kochtöpfe, 1 Durchschlag, verschiedene Porzellan- und Glassachen, einige Gartengeräte, sowie 6 Hühner und mehrere unbenannte Sachen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
993 Aukt.

Kappus,
schöne große, feste Köpfe, weißen und roten,
sowie
starke Sellrieknollen
empfiehlt billigst 992
Fr. Militz.

Westfälische

la **Cervelatwurst**	℔ 1.20	ℳ
la **Blockwurst**	℔ 1.10	ℳ
la **Mettwurst**	℔ 0.80	ℳ
!! Speck !! ger.	℔ 0.65	ℳ

versendet gegen Nachnahme
Aug. Kleine,
973 **Vlotho** i/W.

Ueber und zwischen unsern Grundstücken auf dem Nordberg wird uns unbefugter Weise ein Fußweg gemacht.

Wir verbieten dies hiermit und sichern demjenigen eine gute Belohnung zu, der uns einen Uebertreter dieses Verbots so anzeigt, daß er gerichtlich belangt werden kann. — 972

Bergcamen, im Oktober 1894.

Kötter C. Prolingheuer,
Schuster W. Budde.

Der
Männer-Gesang-Verein Kaiserau
feiert sein diesjähriges
Herbstkränzchen
am Sonntag den 14. Oktober im Lokale des Herrn **Th. Schmelzer**
unter gütiger Mitwirkung einiger auswärtiger Vereine,
wozu freundlichst einladet 994
Der Vorstand.
Anfang 3 Uhr. Entree: Konzert 30 ₰, Ball 50 ₰.

Bahnhofstr. **23.** **Aug. Wönkhaus** Bahnhofstr. **23.**

Ich beehre mich hierdurch die Eröffnung meiner
Modellhut-Ausstellung
ergebenst anzuzeigen und lade zur gefl. Besichtigung derselben höflichst ein. 961

Kaffee!

Neu eröffnet!

Den geehrten Bewohnern von **Camen und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich **Markt 15** bei **Ww. L. Loose** ein

Spezialgeschäft in Thee u. Kaffee

eröffnet habe und offeriere **Roh-Kaffee** per Pfo. Mk. 1.—, 1.10, 1.20, 1.25, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60. **Gerösteten Kaffee** per Pfd. Mk. 1.—, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80.

Nur der große **direkte** Bezug von den Produktionsländern für meine 60 Filialen zusammen **ohne Zwischenhandel** und der **direkte** Verkauf an den Konsumenten ermöglichen es mir, dem Publikum solch große Vorteile zu bieten.

Man überzeuge sich durch einen Probe-Einkauf.

Kaisers Kaffeegeschäft, Camen, Markt 15.
Grösstes Kaffee-Spezialgeschäft Deutschlands. 990

Jedes Los 1 Mk.

Rote Kreuz Lotterie

940 Ziehung am **15. Oktober 1894.** st 3524

20,000 Geldgewinne.
Haupttreffer: 30,000 Mk., 10,000 Mk. etc.
à Los **1 Mk.,** 11 Lose **10 Mk.,** Liste und Porto **30 Pfg.**

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Neubrandenburg.**

Jedes Los 1 Mk. (links und rechts)

Jedes Los 1 Mk.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl. und Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)
Wasserechte Fahnen und Flaggen, beste Qualität, z. B.
Deutsche u. Preussische Fahnen mit u. ohne Adler.
Wappenschilder. Inschriften. Transparente. Lampions. Fackeln.
Pünktliche Lieferung ausdrücklich garantiert.
Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franko. 2316

Aufgebot.

Der Fabrikbesitzer Julius Gustav Ferdinand **Karl Winter** zu **Camen,** vertreten durch den Rechtsanwalt Justizrat **Lueg** zu Unna, hat das Aufgebot der bisher zum Grundbuch noch nicht übernommenen, in der Steuergemeinde Camen belegenen Parzelle

Flur 21 Nro. 198, „am Steinackerfußweg", Ackerland, 37 Ar 87 qm groß, 7,41 Thlr. Reinertrag,

behufs Uebernahme derselben für ihn zum Grundbuch beantragt.

Hiermit werden alle unbekannten Eigentumsprätendenten aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche auf die genannte Parzelle spätestens in dem vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst auf

den 21. Dezember 1894, vormittags 9½ Uhr,

anberaumten Aufgebotstermine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten und Ansprüchen auf das Grundstück ausgeschlossen werden.

Camen, den 28. September 1894.

Königliches Amtsgericht. 995

Omnibusfahrten

zwischen
Camen-Königsborn-Unna.

Fahrplan gültig vom 1. Oktober 1894 ab.

Ab **Camen 7.50,** in Unna 8.40 (Anschluß nach Soest und Hamm).
Ab **Camen 10.10,** in Unna 11.— (Anschluß nach Holzwickede, Hagen, Soest, Hamm; in Königsborn nach Wickede-Asseln, Welver, Soest).
Ab **Camen 1.—,** in Unna 1.50 (Anschluß nach Schwerte, Hagen, Soest, Dortmund).
Ab **Camen 6.—,** in Unna 6.50 (Anschluß nach Hagen, Dortmund; in Königsborn nach Wickede-Asseln).

Ab **Unna 9.—** (nach Ankunft der Züge von Hagen, Dortmund); in Camen 9.50 (Anschluß nach Dortmund, Hamm).
Ab **Unna 11.40** (nach Ankunft der Züge von Hagen, Dortmund, Soest); in Camen 12.30 (Anschluß nach Hamm, Dortmund).
Ab **Unna 2.20** (nach Ankunft der Züge von Soest); in Camen 3.10.
Ab **Unna 5.—** (nach Ankunft der Züge von Hagen, Dortmund, Soest und Hamm); in Camen 5.50.
Ab **Unna 7.15** (nach Ankunft der Züge von Soest und Hamm; in Königsborn von Lenningsen und Welver; in Camen 8.05. 958

Sonntags Extrafahrt: ab **Camen 7,** ab **Unna 8.50** abends.
Abfahrt von Camen: Hotel Biermann; ab Unna: Restauration Henke.
Man wolle diesen Fahrplan ausschneiden und sorgfältig aufbewahren.

Camen. **Herm. Timmering.**

Nur bare Geldgewinne! Ohne jeden Abzug sofort zahlbar!

90000 = 90000
40000 = 40000
10000 = 10000
7300 = 7300
2 à 5000 = 10000
4 à 3000 = 12000
8 à 2000 = 16000
u. s. w. u. s. w.

9. Weseler Geld-Lotterie

Ziehung am 9. November 1894.
Haupttreffer **Mk. 90000.**
Original-Lose à 3 Mark,

amtliche Liste und Porto 30 Pf. (einschreiben 20 Pf. extra) versendet bei **sofortiger Bestellung** gegen Nachnahme, Postanweisung oder Briefmarken das Bankhaus:

Rob. Th. Schröder in Lüheck.

Schneidemühler-Geld-Lotterie

Hauptgewinn **100000 Mk.** Lose à **3 Mk.**
Ziehung am 13. und 14. Dezember 1894. 967

Gute Cigarren empfiehlt **J. Brombach.**



Neue evgl. Gesangbü
in größter Auswahl zu bi
Preisen empfiehlt
Camen. **C. Holtm**
962 Buchhandl

Emil Weber, Cam
Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zig

Dr. med. Hop
homöopathischer Ar
Köln am Rhein, Sachsenrin
Sprechstunden 8—10 U
Auswärts brieflich.

Unterrichts-Zeitu
Bildungsbeflissene j
Standes (Deutsch, R
Schönschr., Orthogr., Stil, C
Buchf., Kontork., Wechsell., S
Mathem., Engl., Französ., M
etc.), Probe-Nr. 20 Pfg. A
Unterrichts-Zeitung, Cha
burg.

Eine schöne
Wohnun
in der Nähe des neuen S
ist billig zu vermieten.
Näheres zu erfragen bei
W. Rüsse, Overb

9 Pfd. hochf. **Molkereibutter M**
9 Pfd. fste. **Süßrahmtafelbutter**
ohne Salz, **M. 10.30. 9 Pfd. Ga**
I. Güte **M. 9** versend. frco. ge
ms502 **Titus Lohmüller,** Neu-

Zucht- und Legehü

versendet am bes
billigsten
M. Becke
Geflügelhof, Weide
Preisliste u. po
Anerkennungen
Zeugnis: Die Hühner, welch
2 Jahren von Ihnen erhalten h
die besten Legehühner der Wel
Henne hat mir 235 Eier gelegt u
Uttum, Kr. Emden. **J. Boom**

Meinen Mitmens
welche an Magenbeschwerden
dauungsschwäche, Appetitma
leiden, teile ich herzlich gern
entgeltlich mit, wie sehr ich
daran gelitten, und wie ich
befreit wurde.
Pastor a. D. **Kypke** in Schr
(Riesengebirge).

Für Cam
Umgegend e
ich 2 große

Böc
zum Decken der Ziegen.
Camen, Westenmauer 37.
Ad. Bronh

Druck u. Verlag von C. Mau in